Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 5. September 1885. Nr. 413.

## Deutschland.

**Berlin, 4. September.** Die Meldung, daß dem Reichstage die in der letzten Reichstagssession unerledigt gebliebene Postsparkassen-Vorlage demnächst in etwas veränderter Gestalt wieder zugehen werde, ist mit einiger Vorsicht aufzunehmen, wenn auch außer Zweifel steht, daß der Herr Staatssekretär Dr. von Stephan auf das Zustandekommen dieses seines eigensten Werkes den größten Werth legt. Die Schwierigkeiten, welche dieser Absicht des Staatssekretärs für das Verkehrswesen entgegenstehen, liegen aber keineswegs bei dem Reichstag allein, sie sind in noch viel größerem Maße in dem Bundesrathe selbst vorhanden, und es wird sich deshalb zunächst fragen, ob Herr v. Stephan im Stande sein wird, seinen Ansichten im Bundesrathe soweit Geltung zu verschaffen, daß die partikularen Bedenken, die insbesondere auch von Sachsen gegen diesen Gesetzentwurf erhoben werden, vorläufig in den Hintergrund treten. Wie es heißt, hätten die Verhandlungen im Reichstage diese Bedenken der verbündeten Regierungen nicht nur nicht abgeschwächt, sondern in sehr erheblichem Maße verstärkt, insbesondere nachdem sich herausgestellt, daß man auch auf konservativer Seite mit der Tendenz jenes Gesetzes in keiner Weise einverstanden ist. Mittlerweile haben sich aber auch die Kommunalverwaltungen sehr eingehend mit diesem Gegenstande beschäftigt und den Beweis zu führen gesucht, daß die Einführung der Postsparkassen auf das Kommunal-Sparkassenwesen einen schädigenden Einfluß ausüben müsse. Man ist aber hierbei nicht stehen geblieben, sondern man hat es zugleich unternommen, die mancherlei Mängel, welche dem Kommunal-Sparkassenwesen zur Zeit noch anhaften, thunlichst zu beseitigen. Die in dieser Richtung gemachten vielseitigen Vorschläge unterliegen zwar erst der Prüfung, dieselben werden aber zweifellos zu einer gründlichen Reform des Kommunal-Sparkassenwesens führen. Jedenfalls aber wird man mit allen Mitteln zu verhindern suchen, daß die Lebensfähigkeit einer großen Anzahl solcher kommunalen Kassen nicht durch eine Einrichtung in Frage gestellt werde, für welche ein Bedürfniß noch keineswegs nachgewiesen worden ist. Keinenfalls aber liegen die Dinge so, daß Herr Staatssekretär v. Stephan mit einer gewissen Sicherheit dem weiteren Verlaufe der Dinge in dieser Angelegenheit entgegensieht, Herr v. Stephan selbst soll kein Hehl daraus machen, daß das Zustandekommen des Postsparkassengesetzes ihm äußerst zweifelhaft erscheint.

— In seemännischen Kreisen soll hier und da noch immer daran festgehalten werden, daß die Kreuzerkorvette „Augusta" dem furchtbaren Wirbelsturm entgangen sei, in den sie am 2. oder 3. Juni d. J. gerathen sein muß. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß diese Ansicht auf sehr schwachen Füßen steht. In früheren Zeiten, wo die Verbindungen mangelhafter waren, hätte sich das Ausbleiben von Nachrichten allenfalls erklären lassen. Wie dies aber heutzutage möglich sein soll, wo überall telegraphischer Verkehr besteht und Dampfschiffe anzutreffen sind, ist nicht verständlich. Seit dem Sturm am 3. Juni sind drei volle Monate verflossen. Wie weit müßte die „Augusta" also nach Süden verschlagen worden sein, um außerhalb jedes Verkehrs mit der Welt zu kommen! Nein, wir haben uns mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß hier ein großes Unglück geschehen ist. Auch vom Standpunkte der persönlich Betroffenen ist dies das Richtige, da nichts schlimmer ist, als die Ungewißheit, die das Herz tödtet.

— Aus London geht der „Voss. Ztg." folgendes Privattelegramm zu:

„Einem Madrider Telegramm zufolge hätte das spanische Ministerium eine Depesche erhalten, welche meldet, daß das spanische Panzerschiff „Argon" auf mehreren Inseln der Pelewgruppe Truppen gelandet hätte. Weiter wird gemeldet, von Manila seien vier Kriegsschiffe abgesegelt mit der Weisung, in erster Reihe die Inseln Yap und Ponape zu besetzen; außerdem wäre es der Diskretion des Admirals überlassen, andere Inseln der Karolinen oder Pelewgruppe zu besetzen, die ihm kommerziell oder strategisch wichtig zu sein schienen."

— Von dem Kriegsschauplatze in Böhmen liegen heute zwei Nachrichten vor: Dem „Innsbrucker Tgbl." ist aus dem westlichen Böhmen unterm 31. August gemeldet worden:

„Welche Kreise die nationale Aufregung bereits erfaßt hat, mag man aus einem Vorkommnisse entnehmen, welches allgemein als wahr erzählt wird. Gelegentlich der Manöver bei Pilsen kam es eines Abends in einem Gasthause zwischen Soldaten eines deutschen und eines czechischen Regiments (die Namen der beiden Regimenter werden allgemein genannt) aus nationaler Antipathie zu einer solchen Rauferei, daß vom deutschen Regimente 10 bis 15 Verwundete in das Garnisonsspital transportirt werden mußten, darunter drei Schwerverwundete und einer mit 30 Stichwunden. Wie Viele von dem czechischen Regimente „gefallen" sind konnte ich nicht erfahren. Der Streit begann deshalb, weil einer der deutschen Soldaten die anwesenden Czechen, welche der deutschen Sprache mächtig waren, aufforderte, deutsch zu sprechen, da manche seiner Kollegen die czechische Sprache nicht verstehen, also von der Unterhaltung ausgeschlossen wären. Die Aufforderung wurde von einem der czechischen Waffenbrüder mit einem Bierglase beantwortet, das er dem Deutschen an den Kopf warf. Damit war aber auch das Signal zum Kampfe gegeben; jetzt fuhren auch die übrigen czechischen Soldaten auf und über die Deutschen her, und es entwickelte sich, da die Letzteren endlich auch loshieben, eine großartige Rauferei, die nach der Meinung der hiesigen Deutschen nur deshalb vertuscht wird, weil man ihr einen nationalen Charakter beilegt und man es nicht geschehen lassen will, daß Symptome solcher „Versöhnlichkeit" in die Oeffentlichkeit gelangen."

Zweitens veröffentlicht der „Pokrok" folgende Depesche aus Chrudim, 2. September:

„An die hiesige Staatsanwaltschaft gelangte heute die Meldung, daß zwei Czechen, ein Schuhmacher und ein Kürschnergehülfe aus Böhmisch-Trübau, von einer Tanzunterhaltung aus Oldersdorf bei Landskron zurückkehrend, von deutschen Burschen überfallen worden seien mit dem Rufe: „Haut die Czechen todt, sie haben in Königinhof die Deutschen geprügelt!" Die Ueberfallenen seien mit Messerstichen tödtlich verwundet worden; der Kürschnergehülfe sei auf dem Platze todt geblieben."

Die Vorgänge in Böhmen sind wohl geeignet, die Sorge der Regierung in Anspruch zu nehmen. Wie der „Voss. Ztg." ein Privattelegramm aus Wien meldet, hat dort am Donnerstag czechischen Blättern zufolge deswegen ein Ministerrath stattgefunden. Derselbe hat zwar beschlossen, den Behörden anzubefehlen, weitere Ausschreitungen zu hindern, aber vorläufig noch keine außerordentlichen Maßregeln anzuordnen.

— Der Korrespondent der „Pol. Korr." schreibt aus St. Petersburg:

Die Kommentare, welche die russischen Blätter an die Monarchen-Begegnung in Kremsier knüpfen, fulminiren der Mehrzahl nach im Ausdrucke der Ueberzeugung, daß die Entrevue auf die politische Situation nothwendigerweise einen mächtigen und unmittelbaren Einfluß ausüben werde. Die bloße Thatsache, daß sie stattgefunden hat, muß — so lautet das Räsonnement — die Türkei in ihrem Entschlusse, sich der anglo-russischen Differenz gegenüber in strenger Neutralität zu halten, bekräftigen, und sollte daher die Mission Sir H. Drummond Wolff's in dieser Richtung auf entgegengesetzte Resultate abgezielt haben, dann darf dieselbe nach der Kremsierer Entrevue erst recht als gescheitert angesehen werden. Die englische Regierung werde somit den Ton ihrer Sprache dämpfen und sich den friedlichen Anschauungen Rußlands zugänglicher zeigen müssen, indem sie die letzten Vorschläge des St. Petersburger Kabinets annimmt. Die Ansicht wird von den maßgebenden politischen Kreisen in St. Petersburg getheilt.

— Von den katholischen Missionen in Afrika ist gestern Abend in Paris die Meldung eingegangen, daß drei Missionare und andere Europäer in Zimbebasia im südwestlichen Afrika niedergemetzelt seien.

— Zu Landeshut in Schlesien hat sich eine „allgemeine Innung" gebildet, in der alle möglichen Handwerke vertreten sind, und die sich „Frohe Zukunft" nennt. Wir fürchten sehr, daß die Zukunft dieser Vereinigung nicht so „froh" sein wird, als sie sich das jetzt vorzustellen scheint. Die Innungssache hat nur dann Aussichten, wenn man sich auf die Vereinigung der Fachgenossen beschränkt, weil diese allein greifbare gemeinsame Interessen haben und deshalb auch gemeinsame Maßregeln treffen können. Das sogenannte „ideale Band", welches alle Handwerksgenossen dem Großkapital und der durch dasselbe geübten Ausbeutung gegenüber verbinden soll, reicht im einzelnen Fall nicht aus, weil die Mehrzahl der Handwerker, wie der Menschen überhaupt, stets ihre nächsten eigenen Interessen im Auge hat und nicht weiten Blick genug besitzt, um auch das allen Gemeinsame stets im Auge zu behalten. Aus diesem Grunde haben auch die vor einigen Jahren vielfach ins Leben gerufenen „Vereine zum Schutze des Handwerks" unseres Wissens nirgend recht Lebenskraft gezeigt. Das kann eben nur der Fachverband Erfreulicher Weise entwickelt sich das Verständniß hierfür in Deutschland mehr und mehr. Die Gründung der „Frohen Zukunft" erscheint als eine hoffentlich vereinzelt bleibende Abweichung von diesem richtigen Wege.

— Wie man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen wissen will, wäre die bereits vor einigen Tagen in deutschen Blättern erwähnte Meldung der „Korresp. Havas" von dem in Madrid erfolgten Eintreffen einer deutschen Note nicht zutreffend oder mindestens verfrüht. Eine schriftliche Mittheilung der deutschen Regierung nach Madrid ist erst in den letzten Tagen abgegangen. Man will wissen, daß darin der bisherige Standpunkt Deutschlands vollständig aufrecht erhalten, zugleich aber wiederholt freundschaftliche Verständigung angeboten und event. der Austrag der Sache durch Vermittelung einer befreundeten Macht vorgeschlagen werde. — Im Uebrigen hält man hier daran fest, daß die deutsche Regierung von ihren Absichten auf die Karolinen-Inseln zur Zeit alle Mächte, auch Spanien verständigt habe, ohne daß von irgend einer Seite Einspruch erhoben worden

— Das Oberverwaltungsgericht hat soeben, wie die „Wes.-Ztg." mittheilt, eine in vieler Hinsicht interessante Ergänzung erhalten. Geheimer Oberregierungsrath Hahn aus Bromberg ist zum Mitgliede des Oberverwaltungsgerichts ernannt worden. Herr Hahn, der Bruder des langjährigen Leiters der offiziösen Presse, Geheimer Oberregierungsrath Dr. Lud. Hahn, gehört im Abgeordnetenhause, in welches er 1879 für Bromberg gewählt wurde, der äußersten Rechten an.

— Aus der Umgebung des Fürsten Bismarck verlautet, daß sich derselbe in Varzin so wohl fühle, daß vorläufig an die früher geplante Uebersiedelung nach Friedrichsruhe jetzt nicht gedacht werde. Nach Berlin dürfte der Kanzler nicht vor dem Spätherbst zurückkehren oder vielmehr nicht vor dem Zusammentritt des Reichstages, der, wie allgemein vermuthet wird, im November d. J. erfolgen soll.

— Die verschiedentlich auftauchende Nachricht, daß die Dampfer-Subventions-Vorlage in der nächsten Session des Reichstages einen neuen Anhängsel durch Forderungen für eine ost afrikanische Linie erhalten soll, ist zunächst doch mit einiger Vorsicht aufzunehmen. An Stellen, welche darüber unterrichtet sein müßten, will man vorläufig noch gar nichts davon wissen und die Nachricht auf Wünsche der ost-afrikanischen Gesellschaft zurückführen. Wenn man sich allerdings der großen Schwierigkeiten erinnert, denen sich die Regierung in der letzten Session der Dampfer-Subventions-Frage gegenüber sah, so wird man leicht ermessen können, daß die Regierung sich nicht entschließen wird, neue Linien zu verlangen, bevor sie wenigstens einige Aussicht hat, ihre Wünsche durchzusetzen.

— Es war bekanntlich angenommen worden, daß den katholischen Studirenden der Theologie, welche sich behufs Entgegennahme von Instruktionen über ihr Studium auf dem General-Vikariat ihrer Diözesen einzufinden haben, Anweisungen im Sinne des zurückgenommenen Paderborner Erlasses ertheilt werden würden. Mit Bezug darauf schreibt die „Germania", und zwar unter Ausbrüchen des überschwänglichsten Triumphes:

In dem Gesetze vom 31. Mai 1882 lautet der Artikel 3 wörtlich:

„Von Ablegung der in § 4 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 vorgeschriebenen wissenschaftlichen Staatsprüfung sind diejenigen Kandidaten befreit, welche durch Vorlegung von Zeugnissen den Nachweis führen, daß sie die Entlassungs-Prüfung auf einem deutschen Gymnasium abgelegt, sowie ein dreijähriges theologisches Studium auf einer deutschen Universität oder auf einem in Preußen bestehenden kirchlichen Seminare, hinsichtlich dessen die gesetzlichen Voraussetzungen für den Ersatz des Universitäts-Studiums durch das Studium auf diesem Seminare erfüllt sind, zurückgelegt und während dieses Studiums Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und deutscher Literatur mit Fleiß gehört haben."

Der Kultusminister hat sodann des Weiteren geregelt, in welcher Weise das gedachte Zeugniß des Fleißes einzuholen sei und wie dasselbe durch Vorlegung bei der Staatsbehörde die Unterlage für die Erklärung des Ober-Präsidenten bilden solle, daß staatlicherseits gegen die Anstellung des betreffenden Geistlichen nichts einzuwenden sei. Es liegt auf der Hand, und darin haben die Gegner Recht, daß die Annahme dieser letztgenannten gesetzlichen Bestimmungen die Anerkennung des vom Staate ausgesprochenen Grundsatzes: er, der Staat, habe die Vorbildung der Geistlichen gesetzlich zu regeln, einschlösse; daß also die Bischöfe, wenn sie diese Annahme auf der letzten Fuldaer Konferenz ausgesprochen hätten, sich im Widerspruche zu der seither beobachteten Haltung des Episkopates befänden. Das ist aber falsch, ganz und gar falsch. Es ist den Theologie Studirenden, die sich bereits nach der Fuldaer Konferenz persönlich gestellt haben, von den respektiven Ordinariaten eröffnet worden, daß die Einholung oder die Annahme des in Artikel 3 des Gesetzes vom 31. Mai 1882 gedachten Zeugnisses, ebenso wie die Vorlage des etwa bereits erbetenen oder erhaltenen Zeugnisses bei dem Ober-Präsidenten verboten sei, und daß Niemand, der ein solches Zeugniß erbitte oder vorlege, die h. Weihen erhalten werde.

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: Als Ergänzung der Verhandlungen der katholischen General-Versammlung ist diese Anordnung ganz am Platze; auch sie ist dazu bestimmt, neue Aufregung unter der katholischen Bevölkerung hervorzurufen; so weit haben die Herren Korum und Herzog in der Bischofs-Konferenz ihren Willen gegenüber der versöhnlicheren Richtung, deren Absichten der Bischof von Paderborn deutlich an den Tag gelegt hatte, durchgesetzt. Der Erlaß desselben hatte die Studirenden angewiesen, ihr Studium nach Maßgabe des oben citirten Paragraphen einzurichten, insbesondere sich auch die Zeugnisse über die „mit Fleiß gehörten Vorlesungen" zu verschaffen. Von einer Vorlegung derselben bei der Staatsbehörde war übrigens nicht die Rede gewesen; daß über derartige Schritte die Bischöfe sich die Entscheidung vorbehielten, war selbstverständlich, und in dieser Beziehung war ein Verbot überflüssig. Das Verbot nun, ein Zeugniß über den Fleiß beim Hören von Vorlesungen sich ertheilen zu lassen, ist natürlich eine ganz überflüssige, lediglich dem Trotz gegen die Staatsgewalt entspringende Maßnahme. Sie hat den Zweck, bei der späteren Anstellung der Geistlichen neue Dispense nothwendig zu machen. Wenn die „Germania" sich aber anstellt, als ob in Fulda durchweg das Gegentheil von dem beschlossen worden wäre, was man auf Grund des Paderborner Erlasses vermuthete, so ist das auch wieder eine Uebertreibung. Der letztere hatte in Uebereinstimmung mit dem § 3 des Gesetzes von 1882 auf die Nothwendigkeit des dreijährigen Studiums auf einer deutschen Universität oder gesetzlich gleichgestellten Anstalt und des Hörens der im § 3 vorgeschriebenen Vorlesungen hingewiesen. Daran ist in Fulda nach der eigenen Mittheilung der „Germania" nichts geändert worden, und entsprechende Anweisungen werden den Studirenden jetzt offenbar auch in anderen Diözesen ertheilt. Wem bekannt ist, wie es auf Universitäten mit dem Testat über „Fleiß" gehalten wird, der wird auf ein solches sehr viel weniger Gewicht legen, als auf das dreijährige Universitäts Studium überhaupt. Immerhin ist das ausdrückliche Verbot der Einholung einer solchen Bescheinigung ein Zeichen des bösen Willens bei einem Theil, der Schwäche bei einem anderen Theil der Bischöfe. Es sollen dadurch, wie schon bemerkt, neue Dispens-Weitläufigkeiten herbeigeführt werden.

— Den französischen Präfekten sind detaillirte Weisungen zugegangen über die von den Behörden den Kundgebungen gegenüber, welche die in Frankreich ansässigen Spanier vor den deutschen Konsulatsgebäuden planen sollten, zu beobachtende Haltung. Die Ansammlungen und Aufzüge mit Bannern oder Fahnen, Straßenaufläufe, das Singen und öffentliche Ansprachenhalten soll von den Präfekten untersagt werden. Begründet wird der in Rede stehende Ministererlaß damit, daß alle Fremden gleichmäßig die Gäste Frankreichs sind, alle schulden den Akten auswärtiger Regierungen gleichermaßen die Beobachtung absoluter Neutralität. Es steht den Spaniern frei, die Anhänglichkeit an ihr Heimathland in Privatversammlungen, durch Adressen an ihre Konsuln 2c. zu bethätigen; in allen Städten aber, wo sie zahlreiche Kolonien bilden, sollen sie die Neutralität der Straße respektiren und vermeiden, durch ihr Auftreten Konflikte mit anderen Ausländern hervorzurufen.

Man hofft, daß diese von staatskluger Voraussicht beseelten Weisungen sich in Deutschland und in Spanien einer gleich wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen haben werden.

## Ausland.

**London**, 3. September. England hat bekanntlich das gegen Rußland gerichtete Bündniß mit China in Abrede gestellt. Für die innigen Beziehungen aber, die es mit China unterhält, zeugt der Umstand, daß Sir Robert Hart den britischen Gesandtschaftsposten soeben an den Nagel gehängt, um bei den Chinesen wiederum als General-Zollaufseher einzutreten. Als solcher ist er bedeutend besser im Stande, die Interessen seines Vaterlandes wahrzunehmen, und diese Interessen können sich in der nächsten Zukunft in ungeahnter Weise entwickeln. China ist zwar ein uraltes Kulturland, bietet aber in Bezug auf die Einführung europäischer, insbesondere englischer Industrie einen noch jungfräulichen Boden dar. Der jüngste Krieg mit Frankreich hat dazu beigetragen, die chinesischen Vorurtheile gegen die Aneignung westlicher Kulturerzeugnisse zu durchlöchern. Moderne Waffen und Befestigungen werden angeschafft; eine Presse nach europäischem Muster ist entstanden, und demnächst wird die wichtige Frage der allgemeinen Einführung der Eisenbahnen auftreten. Sir Robert Hart ist dazu bestimmt, dieselbe den Engländern in die Hände zu spielen. Auf der ganzen Erde giebt es kein Land mehr, welches solche Geschäftsaussichten böte, wie das Reich der Mitte. Das Volk, dem der chinesische Eisenbahnbau zufällt, wird darin nicht allein eine Goldgrube, ein neues Kalifornien, sondern auch ein Sicherheitsventil für seine innere politische Unzufriedenheit besitzen. Die Handelsflauheit, die augenblicklich hier den neuen Kampf um Frei- und Gerechthandel erzeugt, wird nach Ansicht der Engländer spurlos verschwinden, denn das Kapitel der chinesischen Anlagen ist lang und die Chinesen sind gute Zahler. John Dixon, welcher zur Zeit die chinesische Versuchseisenbahn von Schanghai nach Wusung baute, rechnet heute in der „Times" aus, daß der Schienenverbrauch in China mehr als ausreichen würde, um sämmtliche Eisenwerke Großbritanniens, deren Leistungsfähigkeit sich auf 1 Million Tonnen Schienen jährlich beläuft, im Gang zu erhalten. Die englische Politik hat also alle Ursache, sich dieses neuen und glänzenden Marktes zu versichern. Dixon glaubt, im Hinblick auf seine frühern Erfahrungen, dem neuen Eisenbahnbau eine fruchtbare Zukunft in Aussicht stellen zu können. Er erzählt dabei das Schicksal der ersten Bahn, die in höchst komischer Weise zu Grunde ging. Sie gestaltete sich anfangs ganz vortrefflich. Die Hauptschwierigkeit lag in der Gräberfrage. Ganz China ist mit den Gräbern chinesischer Vorfahren besät, deren Aufkauf der Bahnanlage vorausgehen muß. Dixon aber gelang es, 237 verschiedene Grabeigenthümer mit einigen Sovereigns auszukaufen, darunter einen Schwiegersohn, der mit chinesischer Freimüthigkeit bekannte, daß er nicht weniger als fünf Schwiegermütter auf dem Fleck Erde begraben habe, den er Dixon abtrat. Kaum waren diese Käufe abgeschlossen, als der Bau auch rasch vollendet ward. Der Betrieb fiel glänzend aus, denn während der 15 Monate ihres Bestehens beförderte die Bahn $^3/_4$ Million Passagiere. Leider kam es der chinesischen Regierung bei, die Bahn als fremdes Eigenthum anzufeinden; die Gesellschaft bot sie ihr darauf zum Kauf an; die Regierung genehmigte dies und wies den betreffenden Provinzstatthalter an, Kauf und Zahlung vorzunehmen. Da der Statthalter die Summe aus seinen Provinzeinkünften zu bestreiten hatte, verkaufte er die ganze Bahn an den Statthalter der Insel Formosa, welcher einer Bahn von seinem Hafen nach den dortigen Kohlenbergwerken bedurfte. Demgemäß wurden die Schienen aufgerissen und mitsammt dem übrigen Bahnmaterial hübsch verpackt in Schiffe verladen und nach Formosa versandt. Unterdessen aber ward der Statthalter von Formosa versetzt, von den Transportschiffen gingen verschiedene verloren, andere luden ihre Last im Hafen von Formosa ab, wo die Lokomotiven heute noch im Schlamme stecken; im übrigen erhielt jeder sein Geld und alle waren zufrieden. Dies ist die Geschichte der ersten chinesischen Bahn, die ohne die Gewinnsucht eines chinesischen Vizekönigs heute noch im Betrieb sein könnte. Für die englische Regierung sind die Lehren dieses Versuchs nicht verloren gegangen. Während die Franzosen Millionen verausgaben, um dem Körper des chinesischen Reichs ein kleines Glied abzureißen, schicken die Engländer sich an, an der industriellen Unterjochung des ganzen Landes Millionen zu verdienen. Dies ist des Pudels Kern bei den jüngsten Gerüchten von einem englisch-chinesischen Bunde.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 5. September. Das Gesammtvermögen der deutschen Reichsfechtschule bezifferte sich am Schluß des Monats August auf 538,580 Mark, wovon bis jetzt für die gegründeten Reichswaisenhäuser verausgabt worden sind: in Lahr 108,080 Mark, in Magdeburg 31,870 Mark, in Schwabach 18,000 Mark, zusammen 157,950 Mark.

— Ein Vorgang, der in den Kreisen der Schifffahrt großes Aufsehen erregen wird und der vielleicht den Ausgangspunkt einer für die Dampfschifffahrt neuen Aera bildet, hat sich letzten Freitag in Marseille ereignet. Es handelt sich um die Ersetzung der Kohle durch Abgänge des Petroleums für die Verdampfung des Wassers in den Kesseln. Die Ehre der neuen Entdeckung oder besser gesagt des neuen Verfahrens, welches die Heizung der Dampfkessel an Bord durch Petroleum in Anwendung bringt, fällt Herrn von Allest, Chef-Ingenieur der Kompagnie Fraissinet, zu. Die Versuche wurden mit dem Steamer „Aude" gemacht, der, mit den neuen Apparaten versehen, fünf Stunden Fahrt unter ausgezeichneten Bedingungen bezüglich Schnelligkeit und Regelmäßigkeit gemacht hat. Die Erfindung des Herrn Allest macht, wie die „Frkf. Ztg." wissen will, die Heizer nahezu entbehrlich, da die Speisung mit Petroleum sich durch die Oeffnung eines Hahnes vollzieht. Angeblich sind die Resultate derart, daß die Anwendung des neuen Systems an Bord anderer Schiffe kaum auf sich warten lassen dürfte.

— Der Nährwerth des Wildprets ist nach den eingehenden Untersuchungen des Dr. Haberkorn im Vergleich zu den verschiedenen Fleischsorten ein sehr hoher. Der genannte Gelehrte hat gefunden, daß 100 Pfund Fleisch nachstehende Mengen von Eiweißstoff enthalten: Ochsenfleisch 20, Kalbfleisch $19^1/_2$, Hammelfleisch $16^1/_2$ und Schweinefleisch 16 Pfund, dagegen Rebhuhnwildpret 25 und Hasenwildpret $23^1/_2$ Pfund.

— (Personal-Chronik.) Zu Standesbeamten sind ernannt: im Kreise Anklam für den Standesamtsbezirk Iven der Förster Reckling zu Iven und im Kreise Greifenhagen für den Standesamtsbezirk Heinrichsdorf der Gutsadministrator Otto Kolbe zu Kl.-Zarnow. — Fest angestellt sind: an der Domschule zu Kammin i. Pomm der Konrektor Waßmund, in Plötz der Küster und Lehrer Knebel und in Stettin die Lehrer Bluhm und Sauer. — Provisorisch angestellt sind: in Groß-Mockratz, Synode Wollin, der Lehrer Bootz, in Pyritz, Kreisschulinspektion Pyritz, die Handarbeits- und Turnlehrerin Fräulein Marie Jungklaus und in Selchow, Synode Bahn, der Lehrer Meyer.

— Die vom Sammelklub „Lastadie" am 2. September in Wolffs Saal veranstaltete Sedanfeier hat den erfreulichen Nettoertrag von 353 M. 20 Pfg. ergeben.

— Am Montag beginnt im Bellevue-Theater die von ihrem hiesigen Auftreten hier bekannte und beliebte amerikanische Pantomimen-Gesellschaft „The Original Phoites" ein kurzes Gastspiel, während dessen dieselbe eine Reihe neuer hier noch nie gesehener Produktionen zur Darstellung bringen wird. An demselben Tage übernimmt Herr Direktor E. Schirmer wieder persönlich die Direktion und sind bei dessen umsichtiger Leitung auch noch im Bellevue-Theater eine Reihe von guten Vorstellungen zu erwarten. — Das Stadttheater soll Sonnabend, den 19. d. M., unter Direktion des Herrn Alb. Schirmer eröffnet werden.

— Ein Reisender des K.'schen Darmgeschäfts auf der Lastadie ist nach Unterschlagung nicht unbedeutender Summen flüchtig geworden. Obwohl die Erhebungen noch im Gange, sind bis jetzt schon Unterschlagungen in Höhe von 3000 M. festgestellt.

— In dem gr. Wollweberstraße 67 belegenen Restaurant wurde gestern einem dort anwesenden Kellner das Portemonnaie mit 25—30 M. Inhalt entwendet.

— In den Anlagen bei Fort Preußen sind vorgestern zwei herrenlose Ziegen gefunden worden, zu denen sich bisher der rechtmäßige Eigenthümer nicht gemeldet.

— Ein Postillon hatte am Mittwoch seinen freien Tag und glaubte denselben nicht besser hinbringen zu können, als sich an der Sedanfeier zu betheiligen; er trank so manches Glas auf die tapfere Armee und gerieth schließlich in eine Stimmung, in welcher er sich nach Ruhe sehnte. Er war aber in einem Tanzlokal in Grünhof gestrandet und hatte in dem dabei belegenen Garten ein ruhiges Plätzchen entdeckt, wohin er sich sogleich begab und bald in festem Schlaf sich wonnigen Träumen hingab. Doch schrecklich war sein Erwachen; in Folge der nächtlichen Kälte durchschauderte ihn ein Frösteln, welches sich noch erhöhte, als er bemerkte, daß ihm während des Schlafes seine silberne Zylinderuhr (Nr. 78,926) und sein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt entwendet war.

— Von Anfang k. J. ab wird eine gründliche Umwälzung in dem gesammten Fahrkartenwesen der preußischen Staatseisenbahnen eintreten. Die Karten der ersten Klasse werden gelb, der zweiten grün, der dritten braun und der vierten (auch die Arbeiterkarten) grau sein. Retourkarten werden außerdem auf der Vorderseite mit weißen Längsstreifen versehen und die Militärkarten quer getheilt, halb braun, halb weiß. Die Schnell-, Personenzugs- und Retourbillets erhalten einen durch einen schrägen Strich abgetheilten Abschnitt behufs Verwendung als Kinderkarten, welche zum halben Fahrpreise abgegeben werden. Die Arbeiterkarten haben auf der Rückseite für jeden Wochentag einen Abschnitt zum Abreißen bei der Rückfahrt.

## Aus den Provinzen.

**Greifswald**, 3. September. Die am 11., 12. und 13. d. Mts. hier stattfindende Ausstellung für Landwirthschaft, Gewerbe und Industrie ist über Erwarten reich beschickt worden. Es haben sich an derselben nicht nur Stadt und Land in Vorpommern, sondern auch Hinterpommern, die Mark, aus Schlesien und Sachsen Aussteller in den verschiedenen Abtheilungen lebhaft betheiligt. Es werden viele interessante und belehrende Gegenstände des Gewerbefleißes zu sehen sein. Unsere landwirthschaftliche Thierzucht ist brillant vertreten. 48 Aussteller haben 139 Pferde angemeldet, 33 Aussteller 222 Haupt Rindvieh, 9 Aussteller 93 Schafe, 5 Aussteller 46 Schweine, auch Ziegenböcke fehlen nicht. 20 Aussteller haben Honig, Wachs und Imkergegenstände gebracht. Für die Maschinen und Geräthe sind von 36 Ausstellern über 2000 Qu.-Meter Terrain bestellt worden; 39 Aussteller bringen landwirthschaftliche Produkte, Erzeugnisse des Gartenbaues und landwirthschaftlich-technische Fabrikate, 62 Aussteller senden Erzeugnisse des Handwerks und der Industrie, und zur Konkurrenz in Lehrlingsarbeiten haben sich 23 junge Leute aus den verschiedensten Gewerben gemeldet. Wie wir erfahren, sind in der letzten Komiteesitzung in Folge der zahlreichen Anmeldungen die Prämien vermehrt worden. Es wird an Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen nicht fehlen. — Das Komitee hofft zuversichtlich auf recht zahlreichen Besuch. Zum Schluß möchten wir noch den Ankauf der Loose empfehlen, denn da nur Ausstellungsgegenstände zur Verloosung angekauft werden dürfen, so werden hierbei die Gewerbetreibenden ganz besonders berücksichtigt werden.

## Stimmen aus dem Publikum.

Dieses Kriegsgeschrei der Spanier, man rufe ihnen doch nur den Namen „Covadonga" oder „Pareja" zu und sie werden sich der Jahre 1863/64 erinnern.

Die „Covadonga" ist ein von den Chilenen genommenes spanisches Kriegsschiff, Korvette — und hat auch unter der Flagge „Chili" eine bedeutende Rolle im Kriege Chili gegen Peru-Bolivia gespielt.

Des Verlustes wegen erschoß sich s. Z. Admiral Pareja an Bord der „la ville de Madrid", an seine Stelle trat Admiral Mendez Nunez. — Ruhm- und resultatlos verließ die spanische Flottille die südamerikanischen Gewässer.

Fr. Sch.

## Kunst und Literatur.

Das Volksschullehrer-Pensionsgesetz in Preußen vom 6. Juli 1885. Mit Angabe der bisherigen Bestimmungen und mit erläuternden Bemerkungen für den praktischen Gebrauch, herausgegeben von Giebe, Regierungs- und Schulrath. 12°. 60 S. Preis kart. 50 Pf. Verlag von B. Wehberg in Osnabrück.

Mit dieser Ausgabe in der Hand ist jeder Lehrer in den Stand gesetzt, sich über Bedeutung und Tragweite des Gesetzes vollständig zu orientiren, so daß er darnach leicht seine Eingaben machen kann; jeder Schulvorstand findet darin genaue Tabellen über die von der Gemeinde und aus dem Stelleneinkommen event. zu leistenden Beiträge. Die Ausgabe ist bequem und handlich, auf schönem Papier gedruckt. Wir empfehlen selbe daher allen Lehrern und Schulbehörden. [287]

N. Kostomarow, Russische Geschichte in Biographien. Deutsch von W. Henckel. Leipzig bei Franz Duncker.

Kostomarow ist der begabteste russische Geschichtschreiber der Gegenwart. Seine Schilderungen sind lebhaft, sein Stil ist mustergültig, seine Gesinnung eine edle und streng wahrheitsliebende. Die Geschichte desselben wird daher jeder Bibliothek zur Zierde gereichen und richtigere Vorstellungen über Rußland verbreiten helfen. [275]

---

Eine interessante kleine Novität von Ernst von Wildenbruch wird am Dienstag, den 8. d. M., in Berlin zur Aufführung gelangen, vor einem kleinen, aber sehr gewählten Publikum: vor den Vertretern der Stadt Berlin und ihren Gästen, den Mitgliedern der Telegraphen-Konferenz. Wildenbruch hat für das Bankett, welches die Stadt Berlin der Konferenz giebt, einer liebenswürdigen Aufforderung des Magistrats folgend, ein kleines Festspiel geschrieben, und einige Mitglieder des k. Schauspielhauses haben die Darstellung übernommen. Hier der vollständige Zettel der Novität:

Elektra.
Ein Festspiel.

| | |
|---|---|
| Mutter Natur . . . . | Frl. Schwarz. |
| Der Mensch . . . . | Herr Ludwig. |
| Elektra . . . . . . | Frl. Klara Meyer. |
| Der Dämon des Pulvers | Herr Kahle. |
| Der Friede (in Gestalt eines Kindes) . . . | Kl Kürschner. |

Das Festspiel ist selbst in gewissem Sinne ein Kind elektrischer Geschwindigkeit. Am Montag war Bürgermeister Duncker der Dichtung wegen bei Wildenbruch, am Dienstag war sie fertig.

## Vermischte Nachrichten.

— (Auch eine Vernunftheirath.) Dieser Tage hat, nach der „K. H. Z.", in einem Fischerdorfe am frischen Haff eine eheliche Verbindung zwischen einer 75 Jahre alten Frau und einem 73 Jahre alten Manne aus recht praktischen Gründen stattgehabt. Wie die glückliche Braut selbst erzählte, bewohnte sie eine feuchte Stube, in der es fortwährend eingeregnet, der Bräutigam aber nennt eine trockene Stube sein; auch sei dieser des Schreibens kundig und so im Stande, die zu ihren Fischhandel nöthigen Notirungen zu machen aus diesen Gründen heirathe sie ihn.

— (Altersschwäche.) Der wegen seiner Riesenstärke berühmte Reitergeneral Favrat lag in hohem Alter krank zu Bette und hatte den Arzt holen lassen. Als der nun neben ihm am Bette saß, begann der Alte zu klagen: „Ach, Herr Doktor, Sie glauben gar nicht, wie schwach ich bin; sehen Sie, lieber Herr Doktor, das" — dabei ergriff er mit seiner rechten Hand das Bein des Stuhles, auf welchem der Arzt saß und hob Stuhl und Arzt langsam in die Höhe — „das wird mir förmlich schwer."

— (Köstlicher Leckerbissen.) Einst kam ein Reisender Abends spät in einem Wirthshause an, wo er schon öfter übernachtet hatte. Der Wirth entschuldigte sich, daß er diesmal mit nichts als Eiern aufwarten könne. „Haben Sie kein gesalzenes Fleisch mehr, wie das, wovon ich vor drei Wochen hatte?" fragte der Reisende. „Das schmeckte ausgezeichnet." „Glaub's schon," rief ein kleiner Knabe hinter dem Ofen hervor, „aber das wär' doch schlimm, wenn uns alle paar Wochen ein Pferd krepirte."

— (Auf einem Kaffeekränzchen.) Frau Professor: „Nun, Frau Räthin, bringen Sie heuer Ihren Sommeraufenthalt in derselben Gegend wie voriges Jahr zu?" — Frau Räthin: „Ganz bestimmt, denn Sie glauben nicht, was für eine schöne Lage unsere vorjährige Wohnung hatte. Wir konnten das ganze Gebirgsdorf übersehen und uns alle Morgen an dem herrlichen Sonnenaufgang ergötzen." — Frau Professor: „Ja, sind Sie denn da immer so früh aufgestanden?" — Frau Räthin: „Gewiß! . . . Ich hatte meinen beständigen Wecker; in aller Frühe zog der Hirt durch's Dorf und schrie: „Sau 'raus!" Da war ich immer die Erste, die aufstand!"

— (Einfache Lösung.) Lehrer: „Wenn Dein Vater 100 Eier hat und 20 davon sind faul, wieviel verliert er dann?" — Schüler: „Keine, denn er verkauft die faulen auch."

## Bankwesen.

Preußische $3^1/_2$prozent. Prämien-Anleihe von 1855. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 80 Mark bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Mark pro Stück.

## Viehmarkt.

**Berlin**, 4. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 527 Rinder, 1395 Schweine, 559 Kälber, 1444 Hammel.

Von Rindern wurden nur 75 Stück verkauft, zu den vorigen Montags-Preisen.

Der Schweinemarkt verlief, trotz verhältnißmäßig großen Auftriebes für den kleinen Markt, ziemlich lebhaft. Die wenig vertretene inländische Waare wurde schnell und leicht über die vorige Preisnotiz geräumt. Von Ausländern — die erste Zufuhr seit Oeffnung der bis Ende August gesperrt gewesenen Grenze — erzielten die in nur circa 250 Stück vorhandenen Russen 45 bis 48 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht mit 20 Prozent pro Stück Tara. Die circa 1000 Bakonier (48—50 Mark mit 50 Pfund Tara pro Stück) hinterließen Ueberstand.

Der Kälberhandel machte sich in feiner Mittelwaare (volle runde Kälber von 80—100 Pfund Fleischgewicht sind jetzt am höchsten bezahlt) leichter als vorigen Montag. Sie brachte 46 bis 52 Pf. Für schwere feine Kälber von circa 150 Fleischgewicht wurden nur 44 bis gegen 46 Pf. und für geringere Qualität 32—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

In Hammeln (nur Ueberstand) fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

## Telegraphische Depeschen.

**Pritzwalk**, 4. September. Der Kaiser ist heute Abend $8^1/_4$ Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von der Generalität und den Spitzen der Zivilbehörden empfangen. Der Kaiser fuhr in offenem Wagen nach seinem Absteigequartier in der landwirthschaftlichen Bank und wurde auf dem Wege dorthin von der überaus zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung mit Jubel und Begeisterung begrüßt. Die ganze Stadt ist reich geschmückt und festlich beleuchtet.

**Brüssel**, 4. September. Das „Berliner Tageblatt" erhält von hier folgendes Privat-Telegramm: Es verlautet auf das Bestimmteste, Spanien habe den König Leopold von Belgien Deutschland als Schiedsrichter in der Karolinen-Frage in aller Form vorgeschlagen.

**Paris**, 4. September. Die katholischen Missionen melden die Niedermetzelung von drei Missionären und anderen Europäern in Zimbebasia im südwestlichen Afrika.

**Toulon**, 4. September. Gestern sind hier 13 Personen an der Cholera gestorben.

**Madrid**, 4. September. Wie verlautet, beabsichtigt der Minister der Kolonien die Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Pesetas für Kuba.